

Der Rote Stern

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ost Sachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Großball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Redaktion: Die sozialdemokratische Pressekapelle über dem
Raum Nr. 10, im Reichsbanneramt 30 W., vor die Reichskanzlei (nichtlängst
zu der bestellbaren Zeit eines Tagessiegs) 100 Rm. Haushaltsumsatz aus
Umlauf von 8 Uhr an in der Hauptpost Dresden-N. 1, Güterbahnhofstraße 2

Redaktion: Das kann momentan 1,20 Rm kostet im Durchschnitt, durch
die Post 1,20 Rm (ohne Aufdruck). V. „Röhrleblatt“ erhält 1,20
Rm, aber es kann auch teureren. In diesem kleinen Betrieb lebt kein
Unterstand auf Unterhalt der Zeitung oder auf Fortdienste des Gewerkschaften.

Berlin: Dresden Verlagsanstalt mit 5. Dresden-N. Schriftgabek und der
Zeitung: Schriftgabek. 1. Januar 1931. Redaktion: Dresden 100.
Sprechzahlen: Wohnung Nr. 10 für alle Gewerkschaften, Gewerkschaften 17-18 für
betriebs- und arbeitslosen. Dresden, Zeitungs 18-19 für soziale Gewerkschaften.

7. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 31. Januar 1931

Nummer 26

Was lehren die gestrigen SPD-Kundgebungen?

Blutige Provokationen der KPD-Führer

Statt Kampf gegen den Faschismus wüstete Antikommunistenhege / Mit Stuhlbüßen gegen Versammlungsbesucher
ein alter SPD-Arbeiter blutig geschlagen / Empörte SPD-Arbeiter zerreißen ihre Mitgliedsbücher / Der revolutionäre
Einheitswille mächtiger als die Spaltungsversuche der KPD-Führer

Dresden, den 31. Januar.

Die drei sozialdemokratischen Versammlungen, in denen Grotti, Stampfer und Toni Sender gegen den politischen Mord-Mob sprachen, wurden zur Niederlage und blutigen Untergang gegen die sozialdemokratische Partei- und Reichsbannerführung. Die Amtshandlung der Kommunistischen Partei, in den Versammlungen zu sprechen, den revolutionären Einheitswillen, der sie in die Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter gebracht ist, entgegen dem Programm der sozialdemokratischen Fraktion, Unterstützung zum Ausdruck zu bringen, beanspruchten die KPD-Führer von vornherein mit Provokationsversuchen. Die Polizei setzte sich vor einer „sozialeigenen Hege gegen die KPD“, die die Arbeiterkritze in den letzten Tagen betreibt und vor die Arbeiterkritze und hinter ihr die KPD-Hege auf eine „sozialeigenen Störung unserer Versammlung hinzuarbeitet“. Die sozialdemokratischen Arbeiter gegen die kommunistischen aufschreien, doch es bleibt in der Polizeizeitung: „Wahre Gewalten werden aber die verräderlichen Absichten zu vereiteln (!) müssen.“ Um diese verräderlichen Absichten zu vereiteln, war nicht nur das gesamte Reichsbanner aufgerufen und aufgeboten, sondern auch

Arme Polizeikommandos,

die zum Teil in den Sälen selbst postiert waren, alarmiert worden.

Wie nach diesen Vorbereitungen vorauszusehen, kam es denn auch zu den heftigsten Provokationen in der größten Versammlung in Stadt-Mitte, die zu einer blutigen Herausforderung an die Arbeiter ausarteten. Die beiden Versammlungsbesucher

Grotti und Seiler überholten sich in
wütender Antikommunistenhege.

Während Seiler die radikalsten Worte der „linken“ Führer selbst entwarf, indem er erklärte, daß der Schluss der Reichstagsfraktion, das Kabinett Brünings nicht zu stützen, den vollen Willen auch der höchsten „linken“ gelunden habe, brachte es Grotti fertig, über den „linken“ am Ende zu röhnen: „In Aukland wurden nach dem amtlichen Bericht 25 Millionen durch die Kommunisten ermordet.“

Als aber selbst diese ausgejagte Provokation nicht zur beabsichtigten Sprengung der Versammlung führte, doch plötzlich die Versammlungsleitung mittens im Referat die Aufführung. Der Versammlungsverlauf hatte erwiesen, daß mehr als Zweidrittel der Versammlungsbesucher, nicht nur die kommunistischen und parteilosen, sondern auch ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter empört waren über die Antikommunistenhege, kalt den Befehl des politischen Kampfes gegen Faschismus aufzuzeigen.

Um zu verhindern, daß der kommunistische

Redner zum Wort komme,

den Grotti und Seiler entgegentraten, die sozialdemokratischen Arbeiter zur revolutionären Einheit aufriefen, darum die Spaltung der Versammlung. Ungehörige Empörung lehnte ein. Die Provokation der KPD-Führer erreichte ihren Höhepunkt. Sie forderten das Reichsbanner auf, den Saal zu räumen. Während von zwei Seiten Polizei in den Saal drang, ließen sich tatsächlich einige Reichsbannerleute dazu verleiten,

mit Stuhlbüßen auf die Arbeiter

loszugehen und einige von ihnen blutig niedergeschlagen. Nur der ältere Grotti, der Arbeiter, der Auflösung der kommunistischen Antikommunisten nicht wieder zu folgen, den Reichsbürgern nicht das von den KPD-Führern gewollte Schauspiel einer blutigen Schlacht zu geben, verhinderte, daß es zu weiteren blutigen Provokationen kam. Für das

gemeinsam mit der Polizei

unternommene Vorgehen der von ihnen führen angelegten Reichsbannerleute ist es bezeichnend, daß sogar

ein 54-jähriger SPD-Arbeiter blutig
geschlagen wurde.

Die Wirkung der sozialdemokratischen Röhren-Provokationen auf die im Saal haussenden und auf die hunderte wartenden Arbeiter vor dem Versammlungstor war ungeheuer.

Sozialdemokratische Arbeiter gesellten
im Saal ihre Mitgliedsbücher

und waren in den Schlagnen des Reichsbanners ins Gefäß. Eine Meinung herrscht unter ihnen, daß die Grotti und Seiler in ihren Röhren besucht prospektiert hatten. Innerhalb des Reichsbanners lebte man es zu erregten Diskussionen. Die meisten von ihnen waren empört über das gemeinsame Matige Vorgehen mit der Polizei gegen die Arbeiter.

So sieht der Kampf der Gruppen und seiner „linken“ Führerfreunde in Sachsen „gegen die braune Mordpeitsche“ aus. Blutige Provokationen, der Versuch, mit allen Mitteln zu verhindern, daß Kommunisten vor den sozialdemokratischen Arbeitern sprechen, so antworteten die „linken“ KPD-Führer auf den hämischen Einheitswillen des Proletariats, wie er in der Abwehr blutiger Provokationen in Dresden, Radeberg, in Großenhain und Zwickau einen präzisen Ausdruck fand.

Mit Stuhlbüßen gegen die Arbeiter, mit Polizei gegen die Arbeiter, aber die provokatorische Verstärkung, daß man Brünning auch künftig weiter unterstützen wird und

„In Aukland wurden nach dem amtlichen Bericht 25 Millionen Menschen durch die Kommunisten ermordet.“ (Grotti im Kristallpalast.)

„Der Beschluss der Reichstagsfraktion, das Kabinett Brünning nicht zu stützen, hat untenen wollen Erfolg gefunden.“ (Landtagsabgeordneter Geiser im Kristallpalast.)

„Davon, wie haben Brünning unterstützt und werden ihm weiter unterstützen.“ (Stampfer im Gaithof Leuben.)

„Glauben Sie überhaupt noch ernsthaft an einen politischen Machtstreit?“ (Stampfer im Gaithof Leuben.)

... doch — um allem die Krone aufzulegen — die Kommunisten in Aukland 25 Millionen Menschen ermordet hätten, das ist der „Klassenkampf“ der „linken“.

Über Versammlungsverlauf und Stimmung der SPD-Arbeiter haben gezeigt, daß die Stunde endgültig vorüber ist, in der die „linken“ Führer mit der Einheit des Proletariats Schlußübertrieben konnten. Der revolutionäre Einheitswillen lebt sich durch, er wird siegen, nicht nur über den Faschismus, über seine braunen Garden, sondern auch über jene Führer, die die Feinde des Proletariats im Lager des Proletariats selbst sind.

Genosse Renner spricht unter
stürmischem Beifall

Stampfer für weitere Unterstützung Brünning

Im Gaithof Leuben sprachen Stampfer und Müller. Nicht ein Viertel der Versammlung stellte ihren Zustimmungen Beifall, während dem kommunistischen Diskussionsredner, dem Genossen Rudolf Renner von einem großen Teil der Versammlung für misericordius Beifall geplätt wurde.

Stampfer hüste sich wohl, auf die Vergangenheit eingezogen. Seine Ausführungen waren ein einziger Appell an die SPD-Führer, der Regierung Brünning das Vertrauen zu schenken; denn sie allein verbürgte, daß der Faschismus nicht ans Auer kommen. Den Kämpfenswillen, die millionenweise Kampffrothe des Proletariats tat er mit den Worten ab: „Glauben Sie denn überhaupt noch ernsthaft an den Erfolg eines politischen Machtstreites? Unter Ziel ist eine Weltmarktpolitik zu treiben. Da müssen wir mit Jahrzehnten rechnen.“

In derselben Linie wie Stampfer sprach der andere Redner. Bis er mit den Worten an die Arbeiter appellierte: „Unsere Geduld gegenüber der braunen Mordpeitsche ist endgültig zu Ende.“ ging eine Bewegung durch den ganzen Saal. Aber gleich darauf folgte der Satz: „Wir lehnen die Gewalt grundsätzlich ab. Reicht den Nazis nicht euer Tod.“

Tiefste Enttäuschung und Ungeduldigkeit zeigte sich
jetzt auf den Gesichtern der SPD-Dienstes Anhänger
und wurde offen ausgedrückt.

Um gegen das dazu herrschende im Saal angespannte Klima, verbunden mit stürmischer Begrüßung eines großen Teiles der Versammlung, als Genosse Renner antwortete:

„Willen die Nazis, daß die Arbeiter ihnen jede Provokation beizubringen, ist es aus mit ihrem Übermut.“

„Über nicht nur, daß die KPD-Führer die Arbeiter auf-

„Das ist ja der größte Schwindel“ — was die Referenten sagen

Die Empörung der SPD-Arbeiter über die Provokateure

„Ich kann das nicht mehr mitmachen, wie ihr (Reichsbanner) gegen die kommunistischen Arbeiter vorgeht!“

Die Jungsozialisten, Burschen wie Röbel erklärten Grotti, als er sich in den Streit einmischte, daß es ein Standort sei, was heute abend von Seiten der Partei an Provokationen unternommen werden sei, und daß sie dies nicht mehr mitmachen würden. Grotti bedankte dann die Jungsozialisten als „Freunde“ und erklärte:

„Das ist ja der größte Schwindel, daß Kommunisten be-

stimmen, die Nazis besser als du!“

Als dann Seiler weiter erklärte, daß das Kabinett Brünning das einzige mögliche sei, welches das Hochkommen der Faschisten verhindere, erklärte dieser SPD-Bauarbeiter:

„Zogt ihr es aber leicht für mich, morgen bekommen je-

nach Mitgliedsbuch!“

Als dann das Reichsbanner seinen Angriff auf die Arbeiter unternahm, nahm dieser Arbeiter sein Mitgliedsbuch, zerriss es und warf es den Reichsbannerleuten vor die Füße. So wie dieser Arbeiter, müssen noch tausende handeln. Heraus aus der Partei des Arbeitervolks, hinein in die KPD!

„Wenn unsere Wohnung nicht polen und nur Kompatie mit den Kommunisten zeigt, soll zu Ihnen gehen. Wir untersagen, daß unsere Wohnungsbewohner durchgeföhrt werden, jetzt wenn sie läuft!“

Bei den Worten: „Wir euch Arbeitervolks will ich nichts mehr zu tun haben, nahm ein Arbeiter sein KPD-Mitgliedsbuch und zerriss es. Das gleiche taten noch vier oder fünf Arbeiter.

Gen. R. (parteilos), Bauarbeiter.

65-jähriger SPD-Arbeiter niedergeschlagen

Mit welcher Brutalität eingangs Reichsbannerleute, im
Reichsbanner gegen die Arbeiter vorgingen, kommt jedoch nun
fall: Ein 65-jähriger SPD-Arbeiter, der sieben Jahre Reichsbanner
leute auf die Arbeiter einschlugen, erklärte: „Das ist ja der
Schwindel, was ihr hier macht, ich kann nicht mehr mitmachen.“

„Ich kann das nicht mehr mitmachen...“

Auftrag eines SPD-Arbeiters an Grotti

Zwei Reichsbannerleute stottern ihm gestern abend leise
durch Brutalität heraus, indem sie einen Arbeiter am Hals packten
und würgten, so daß er im Gesicht blau und grün blau wurde,
als sie ihn losließen. „Ja, war noch im Saal, während des Reichs-
banners lebte man es zu erregten Diskussionen. Die meisten von
ihnen waren empört über das gemeinsame Matige Vorgehen mit
der Polizei gegen die Arbeiter.“